

# Jahresrückblick

DJZ-Testrevier

**Wie berichtet, drehte sich im neuen Testrevier in der Anfangsphase fast alles um Reviererkundung und -einrichtung, Lebensraumverbesserung und Wildschadensabwehr sowie um Organisation der ersten großen Bewegungsjagd. Aber trotz dieser Arbeitsschwerpunkte dürfen die jagdlichen Ereignisse und Freuden nicht fehlen**



Schmalrehe, wobei zwei der mehrjährigen Böcke sicherlich älter als fünf Jahre sind. Sie wurden im späten Frühjahr Opfer ihres Territorialverhaltens.

Bei den Jährlingen wurden durchweg Knopfböcke und Spießer bis Lauscherhöhe gestreckt. Unter den Mehrjährigen sind ein mittelalter Bock von aufgebrochenen 23 Kilogramm (!) und 300 Gramm Gehörngewicht sowie ein bedauerlich falsch angesprochener zweijähriger starker Sechser hervorzuheben.

Außergewöhnliches Waidmannsheil widerfuhr unserem Gastjäger Peter Blumschein aus Petersdorf. Als Gewinner der Auslosung zur DJZ-Umfrage

**Peter Blumschein mit seinem alten „Erlenbock“.**

Revierjagdmeister  
Erich Kaiser

**B**egleiten Sie mich nun durch das erste halbe Jahr im neuen Testrevier. Blicken wir zurück in den Mai:

## Frühjahrsböcke und der „Alte von der Erle“

Wenn auch ein wenig unvorbereitet, so starteten wir doch mit großem Waidmannsheil in die Rehbocksaison. Es konnten bis zum 15. Oktober immerhin sieben mehrjährige Böcke und zwölf Jährlinge (sowie acht Schmalrehe) erlegt werden. Das Bild wird lediglich von neun Verkehrsoffern getrübt. Hierunter sind drei mehrjährige Böcke, zwei Jährlinge, zwei Ricken sowie zwei



„Jagdliche Zukunft“, reiste Peter am 22. Juli im Testrevier an, um auf den freigegebenen Abschussbock zu waidwerken. Der erste Ansitz verlief arm an Beute, dafür aber reich an Anblick. Rot- und Schwarzwild konnte bei Tageslicht beobachtet werden.

Auch auf der folgenden Frühpirsch zeigten sich neben diversem Rehwild, Hirsche und Sauen sowie ein gut veranlagter junger Bock. Für einen kurzen Augenblick erschien im Holz ein weiterer Bock und war im selben Moment schon wieder verschwunden. „Den will ich mir am Abend mal genauer anschauen“, sagte Peter.

Und es sollte sich zeigen, dass der Maschinenbauingenieur für Luft- und Raumfahrt scheinbar einen „heißen Draht nach oben“ hat. Zeitig fand sich Peter wieder an der Erlenwiese ein, einer kleinen Waldlichtung im Fichtenbaumholz mit angrenzender Laubholzdickung. Diese kleine Äsungsfläche erhielt ihren Namen auf Grund der einzigen Erle weit und breit, an welcher eine kleine offene Kanzel steht.

Zufrieden von einem gemütlichen Abend auf der Jagdhütte und etwas müde vom engagierten

Mithelfen bei Revierarbeiten, harpte er der Dinge, die da kommen sollten. Gegen 21 Uhr erschien der Erwartete plötzlich für einen kurzen Augenblick. Schnelles Ansprechen und Anschlagen der Bockbüchsenflinte waren eins und der Schuss ließ den



## Anton bringt frischen Wind ins Revier

Seit nunmehr zwölf Jahren begleitet mich „Branco“, mein Brandlbracken Rüde, durch mein (Jäger-)Leben. Als Allroundta-

des Deutschen Brackenvereins. Fünf Wochen später war „Artus vom Achenal“ alias „Anton“ aus- gesucht. Drei weitere Wochen später verlegte Anton seinen Wohnsitz von Bayern in den hessischen Taunus.

Stubenreinheit und Gehorsam wurden noch fleißig geübt. Bei den Futterschleppen kam allerdings, auch zeitlich bedingt, schon große Nachlässigkeit auf bis zu einem Schlüsselerlebnis: Ein von Jagdfreund Conny beschossener Frischling im Revier meines Schwiegervaters, flüchtete sichtlich schwer getroffen von einer Leitungsschneise in ein Eichbaumholz. Da es noch sehr früh am Abend war, entschloss ich mich, auch wegen des vielversprechenden Anschusses, zur sofortigen Nachsuche mit dem alten Branco. Anton sollte hinterher laufen.

Also, den dicken Branco aus dem Pick up gewuchtet, nach der Halsung gekramt, den unterm Fahrersitz verkeilten Schweißriemen entknotet, angehalst... als plötzlich heller Standlaut aus den Eichen erklang. Branco stürmte sofort in den Wald, wo dort auch gleich sein dunkler Laut zu hören war. Ich eilte hinterher und stand nach knapp 100 Meter an der verendeten Sau. Während meiner „professionellen“ Vorbereitung zur Nachsuche, hatte sich der kleine Anton wohl die Schweißfährte etwas genauer angeschaut und war ihr unbedarft gefolgt. Nun wusste er nicht recht, ob er Laut geben oder in den Frischling beißen sollte. Mein Alter wollte wieder zum Auto mit dem Gesichtsausdruck: „Das hätte ja jeder geschafft, hab ich schon am Anschuss gewusst!“

Seit dieser Geschichte finde ich, auch geprägt vom Stolz über meinen jungen Hund, die Zeit und Motivation, zumindest einmal in der Woche eine Fährte zu treten. Mit erhöhter Standzeit verzichte ich mittlerweile meist auf den Einsatz von Schweiß in der Fährte, da hierfür schon einige natürliche, leichtere Nachsuchen dienen. Ich bin mir sicher,

einen Rückeweg überquerenden Bock nicht mehr in die Dickung gelangen.

Trotz hoher Rosenstöcke und einem Wildbretgewicht von neunzehn Kilogramm hatte der Gestreckte sicherlich schon die Blüte seines Lebens überschritten. Der vermutlich sechs bis achtjährige zurückgesetzte Sechser ist für den seit 1992 jagenden Peter Blumschein der bislang älteste Bock.

Die fröhlichen Jagdtage mit Peter endeten mit einem zünftigen Todtrinken des „Alten von der Erle“ in unserer Jagdhütte. An dieser Stelle nochmals ein herzliches Waidmannsheil vom ganzen Team der Deutschen Jagd-Zeitung.

**Nach kurzer Zeit waren die Wilddäcker gut aufgegangen.**

**Der alte Branco bekommt endlich Hilfe - Anton entwickelt sich prächtig im neuen Revier.**

lent aus dem österreichischen Zwinger „von der Thennalpe“ haben wir gemeinsam vielen Stücken längeres Leid erspart, aber auch so manchen Keiler aus dem Kessel geworfen. Leichtes Rheuma in den Hüften, kleine Fettgeschwüre und nachlassende Kondition zeigen an, dass mein alter Freund seinen Schwerpunkt wohl eher auf das Sofa statt ins Revier verlegen möchte. Zeit also, um schleunigst für Nachwuchs zu sorgen.

Redaktionskollege und Jagdfreund Malte, der sich einen Steirischen Rauhaarbracken Welpen, „Connor vom Ueßbachtal“, zugelegt hat, informierte mich über Würfe bei den „Vieräugel“





**Keine Chance mit konventionellen Maßnahmen: Die Sauen hausen im Mais wie die Wandalen.**

dass ich mit Anton einen würdigen Nachfolger für meinen Branco gefunden habe.

**Sauen im Feld**

Im Augustheft haben wir über die Maßnahmen zur Verhütung von Feld- und Wiesenschäden, insbesondere durch Schwarzwild, berichtet. Was aber, wenn in einigen Revierteilen alles nichts hilft, und die Sauen sich weder durch konventionelles noch improvisiertes Handeln davon abhalten lassen, einen speziellen Acker zu vernichten ?



Die Bejagung der Füchse wird konsequent aber waidgerecht durchgeführt. Nur so wird das Niederwild eine Chance haben.

Rotwild im Revier: Zum einen Vorfreude auf die Brunft, aber leider auch hin und wieder ärgerliche Wildschäden.

Unser Berufsjägerlehrling Hans-Peter und Praktikant Sven beim „Maisdrücken“ - jeder Fuchs wird „mitgenommen“.



Fotos: Erich Kaiser

Hier hilft nur die Jagd an der richtigen Stelle zur richtigen Zeit. Leicht gesagt: Das Licht muss stimmen, woher kommen die Sauen, wohin verschwinden sie wieder, stecken sie im Mais oder wechseln sie zurück in den schützenden Wald? Um es vorweg zu nehmen: Man benötigt einen „Freiwilligen“ oder einen Berufsjägerlehrling, der die potentielle Schadfläche 24 Stunden bewacht, oder einfach nur Glück!

So geschehen an einem an Sorgfalt nicht übertreffbar bestellten Maisacker von Landwirt Hubert Waldschmidt, ein der Jagd gegenüber sehr offen eingestellter Mensch. Die Schutzmaßnahmen waren eine Umzäunung mit verankerten Baustahlmatten, Zurüstung mit Elektrozaun, Scheuchen im Kern, Verstärkung der Wechsel, zweimaliges Durchdrücken pro Woche mit einer sechsköpfigen Hundemeute und Daueransitz bei Nacht. Resultat: Der Schaden in dem zirka zehn Morgen großen Maisschlag wurde größer und größer.

Endlich die Wende? Berufsjägeranwärter Hans-Peter Hildebrand erlegt am frühen Abend aus einer 20köpfigen Rotte einen dreizehn Kilogramm schweren Frischling. Den Knochentreffer, das laute Klagen und Verenden des Stückes nach kurzer Flucht quitiert die Rotte durch noch späteres nächtliches Einwechseln in den Mais, um dort zu hausen wie die Wandalen. Hier wird einem bewusst, dass auch ein Jäger einmal an seine Grenzen bei der Wildschadensverhütung gelangen kann.

In der Zeit von Juni bis Ende August wurden vier Überläufer und acht Frischlinge ausschließlich auf Schadensgefährdeten Feldflächen erlegt.

## Niederwild


Um viele Worte zu sparen, möchte ich gleich einen Kernsatz vorweg stellen: Ein verbesserter Lebensraum nutzt einem Hasen nur dann etwas, wenn er die Chance zu leben erhält, und nicht schon

in den ersten Lebenswochen gefressen wird. Erst wenn seine natürlichen Feinde, die meist als Kulturfolger selbst kaum mehr Feinde haben, auf eine angepaßte Dichte gebracht sind, machen weitere Maßnahmen zur Niederwildhege einen Sinn. Das heißt, es müssen im Rahmen der Gesetze alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um den Prädatorendruck auf das Niederwild zu senken, ob mit der Waffe oder der Falle.

In unserm Testrevier heißt das, dass Jungfüchse dort geschossen werden, wo sie auftauchen. Nach selbstständig werden der Jungfüchse wird auch jeder Altfuchs, der in Anblick kommt, erlegt. Im Wald wird aus Rücksichtnahme auf die vorkommenden Schalenwildarten mit kleiner Kugel gejagt. Das selbe gilt für Dachse und Marder im Rahmen der Jagdzeiten. Krähen und Elstern dürfen bei der Niederwildhege ebenfalls keine Nebenrolle spielen.

Ab dem kommenden Herbst wollen wir mit einem namhaften Fallenbauer die Möglichkeiten der Fallenjagd darstellen und ausschöpfen. Das wird auch die Bekämpfung von Wanderratten beinhalten. Hierüber werden wir Sie auf dem laufenden halten.

Die Streckenbilanz vom 1. Juni bis Ende November beträgt immerhin schon neun Dachse, 67 Füchse sowie 64 Krähen und Elstern. Begleitend hierzu ist eine Lebensraumverbesserung, insbesondere durch Erhöhung von Randeckungen und Vernetzungen von Lebensräumen von ausschlaggebender Rolle. Lange Unterbrechungen von großen Äckern in Fahrtrichtung durch, zum Beispiel zehn Meter breite „Blühstreifen“, Ackerrandgestaltungen, kleinere Brachflächen und Niederwildäcker eignen sich vornehmlich für unsere Ziele.

Drei Rebhuhnketten, so mancher Hase und einige Kaninchen im rund 800 Hektar großen Feldteil unseres Reviers danken es bereits durch regelmäßigen Anblick. 



# Das perfekte Jagd-Team

Leica macht Ihnen ein Angebot für zwei unentbehrliche Jagdbegleiter!



High-End-Optik kombiniert mit dem Entfernungsmesser der Spitzenklasse – für eine sichere und erfolgreiche Jagd. Worauf warten Sie? Kaufen Sie im Aktionszeitraum 1. November bis 31. Dezember 2005 ein Set aus einem schwarzen Ultravid 42 oder 50 BR Ihrer Wahl und einem LEICA RANGEMASTER 1200 scan in beige, so sparen Sie 420 Euro\* gegenüber den Einzelpreisen!

\*Preisvorteil bezogen auf die unverbindliche Preisempfehlung der Einzelprodukte in Deutschland inkl. 16% MwSt.)



[www.leica-camera.com](http://www.leica-camera.com)